

Lettland-Bücherei

2

Das lettische Schrifttum

von

Georg Wihgrabs

ESTICA

A-3285.

GEORG WIHGRABS

..... Das

lettische Schrifttum

2st-A



12566

ESTICA

A 3285

Lettland-Bücherei 2

Das lettische Schrifttum

von

Georg Wihgrabs

4-A

~~48432~~

1924

Verlags - Akt. - Gef. „Rigna“, Riga

Zur Aussprache der lettischen Namen.

„š“ wird wie das deutsche „s“ z. B. im Wort
„Kase“ ausgesprochen;

„f“ — wie das deutsche „ß“ z. B. im Wort
„reißen“;

„šč“ — wie das „j“ im Wort „Journal“;

„šč“ — wie das deutsche „sch“;

„st“ — wie das deutsche „st“ z. B. im Wort
„Raft“.

Die Buchstaben „n, g, k, l“ bezeichnen weiche
Laute: „n“ wird wie das französische „gn“ z. B.
im Wort „Champagne“ ausgesprochen; „g, k, l“
geben die gleiche Erweichung der Laute „b, t, l“
wieder, die derartig ausgesprochen werden müssen,
daß zum Schluß ein deutsches „j“ nachklingt.

„ee“ ist ein Doppelvokal, dessen erster Be-
standteil ein „i“, dessen zweiter ein nach „ä“
hin klingendes „e“ ist; beide Laute sind schnell
hintereinander auszusprechen.

„oo“ ist ein ebensolcher Doppelvokal; sein
erster Bestandteil ist ein „u“, sein zweiter ein
nach „a“ hin klingendes „o“.

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung,
vorbehalten.

Copyright 1924 by Verlags-Akt.-Ges. „Rīgna“, Riga.

Sprache und Volk.

Lettisch wird von der erdrückenden Hauptmasse der Bevölkerung Lettlands gesprochen; außerdem gibt es lettische Kolonien in größerer Anzahl in Rußland, in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und Nester von Letten auf der Kurischen Nehrung in Ostpreußen. Die lettische Sprache gehört zusammen mit der litauischen und dem im 17. Jahrhundert ausgestorbenen Preussischen zum baltischen Sprachzweig des indoeuropäischen Sprachstammes. Außer dem Preussischen sind noch andere baltische Sprachen (z. B. die Sprachen der Jatwingen und Kuren) ausgestorben, ohne Denkmäler hinterlassen zu haben.

Das Baltische ist ein durchaus selbständiger indoeuropäischer Sprachzweig neben dem Indo-iranischen, Griechischen, Italischen, Keltischen, Germanischen, Slawischen, Romanischen u. a. Am nächsten ist das Baltische mit dem Slawischen verwandt; es erklärt sich dies durch eine Epoche enger Wechselbeziehungen zwischen beiden Völkerschaften. Nach der Eroberung der Territorien der jetzigen Republiken Estland und

Lettland durch die Deutschen im 13. Jahrhundert sind ins Lettische viele Wörter aus dem Deutschen eingebracht; — es gibt aber auch Lehnwörter aus dem Russischen aus der Zeit kurz vorher. Satzbau und Stil der Sprache wurden weiterhin sowohl vom Deutschen, als auch um die Wende des 19. u. 20. Jahrhunderts vom Russischen beeinflusst und entstellt.

Volksdichtung.

Zur Zeit der deutschen Eroberung befanden sich die lettischen Stämme ungefähr auf derselben Stufe kultureller Entwicklung wie die Germanen und Slawen, als sie den Schauplatz der Geschichte zu betreten begannen. Die Letten kannten eine Runenschrift, besaßen jedoch noch kein Schrifttum, wohl aber eine reiche Volkspoesie, die von Mund zu Mund überliefert und durch neue Schöpfungen vermehrt, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus dem Volksmunde aufgezeichnet und herausgegeben wurde. Den köstlichsten Schatz dieser Poesie bilden die Volkslieder, deren gegen 35.000, mit ihren verschiedenen Varianten aber gegen 218.000, gesammelt worden sind und die in solcher Fülle selten ein Volk aufweisen kann. Die Riesenaufgabe der Prüfung, der

Gruppierung und Herausgabe der Lieder hat der lettische Forscher **Krišjāhnis Barons** (1835—1923) in mustergültiger Weise bewältigt. Unter dem Titel „**Latvju Dainas**“ erschien die Sammlung von 1894—1915 und im Jahre 1923 in zweitem Abdruck in 7 starken Bänden nebst einem kleinern Ergänzungsband. Die lettischen Volkslieder sind lyrisch, das epische Element in ihnen ist gering; ihre Form ist schlicht und einfach; fast alle bestehen sie bloß aus vier Verszeilen, längere Lieder sind sehr selten; aber ihr künstlerischer Wert ist außerordentlich groß. Die Lieder umfassen das ganze Leben der alten Letten; aus ihnen spricht aufrichtige Innigkeit, zartes Empfinden und tiefster sittlicher Ernst; sie können geradezu als Spiegel der lettischen Volksseele betrachtet werden. An ihnen hat sich das lettische Volk in den langen Jahrhunderten seiner Knechtschaft erbaut, aus ihnen immer wieder Kräfte geschöpft, bis es von neuem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an den unterbrochenen Ausbau seines Volkstums schreiten konnte.

Die lettischen Volksmärchen und -sagen sind von **A. Leriš-Pučkaitis** (1859—1903) von 1891—1903 in 7 Bänden herausgegeben

worden. Soeben gibt A. Schwabe die lettischen Volksmärchen nach wissenschaftlichen Grundsätzen geordnet heraus. Eine neue Ausgabe der Märchen und Sagen bereitet Prof. P. Schmits vor.

An sonstigem lettischen Volksgut sind zu nennen Rätsel, Sprichwörter, Zauberformeln u. a.

Nachdem die Letten unter fremde Herrschaft geraten waren, wurde ihre selbständige Entwicklung unterbunden. Die Entstehung und Entwicklung des lettischen Schrifttums in dieser Zeit wurde von den über die Letten herrschenden Mächten bedingt.

Geistliche Schriften.

(16.—18. Jahrh.)

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts drang die Reformation auch in Altlivland siegreich vor, und im Kampfe um die Seelen der Letten griffen Katholiken und Protestanten zum gedruckten Wort. 1585 erscheint in Wilna das erste lettische Buch, eine Uebersetzung des katholischen Katechismus des Kanisius; 1586 folgt von protestantischer Seite die Uebersetzung des kleinen Katechismus von Luther; 1587 ein Gesangbuch unter dem Titel „Undeutsche Psalmen und geistliche Lieder oder Gesänge“ und

Uebersetzungen der Leidensgeschichte Jesu, sowie der sonn- und festtäglichen Evangelien und Episteln.

Aus der Zeit vor 1585 sind bloß in anderssprachigen Chroniken und Urkunden vereinzelte lettische Namen und Phrasen, sowie zwei Vaterunser überliefert.

Bevor jene erwähnten geistlichen Schriften gedruckt wurden, existierten ihnen ähnliche bereits handschriftlich; um die Mitte des 16. Jahrhunderts gab es außerdem handschriftliche lettische Verzeichnisse von Mitgliedern derjenigen Berufsgenossenschaften der Rigaschen Transportarbeitergilde, die ausschließlich oder zum größten Teil aus Letten bestanden. Auch zu manchen Handwerkerzünften hatten die Letten Zutritt, und aus dem Jahre 1625 haben wir eine lettische Uebersetzung des Schragens (d. h. der Statuten) der Rigaschen Leinweberzunft. Allmählich werden aber die Letten aus allen diesen Organisationen verdrängt oder germanisiert.

Eine Reihe weiterer protestantischer geistlicher Schriften in lettischer Sprache bringt die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, als Livland zu Schweden gehörte, Kurland aber ein selbständiges Herzogtum unter polnischer Ober-

hoheit war. Beide Länder waren um diese Zeit schon längst protestantisch.

Im Jahre 1654 gibt der kurländische Hofprediger G. Manzel seine bemerkenswerte Predigtammlung „Langgewünschte lettische Postill“ heraus. 1685 erscheinen in Kurland die „Lettischen geistlichen Lieder“, die sowohl Uebersetzungen, als auch Originale fast ausschließlich von G. Manzel und Chr. Fürecker, dem ersten bedeutenden Dichter lettischer geistlicher Lieder, enthalten. 1686 wird das livländische Gesangbuch herausgegeben, übrigens aus denselben Liedern bestehend, wie das kurländische. Beide Gesangbücher erscheinen im 18. und 19. Jahrhundert in einer ganzen Reihe neuer Auflagen; sie gehören zu den unter dem lettischen Volk am meisten verbreiteten Büchern. Das Jahr 1689 bringt endlich, dank den Bemühungen der schwedischen Regierung, die vollständige lettische Bibel, übersetzt vom livländischen Pastor G. Glück.

Dieses geistliche Schrifttum verfolgt neben andern auch einen überaus charakteristischen Zweck: es will die lettischen leibeigenen Bauern Gehorsam und Untertänigkeit ihren Herrn gegenüber lehren.

Lettlands dritter Teil, die Provinz Lettgallen, geriet unter polnische Herrschaft; hier siegte der

Katholizismus; auch hier begegnen wir einem, allerdings viel weniger reichen geistlichen Schrifttum in lettischer Sprache.

Weltliche Schriften.

(Mitte des 18. bis Mitte des 19. Jahrh.)

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erstreckt in Liv- und Kurland, die sich nun schon in russischen Händen befinden, unter dem Einfluß des „Aufklärungszeitalters“ auch eine weltliche lettische Literatur, geschaffen ebenfalls von Nichtletten. Das katholische Lettgallen, bis 1772 unter Polen, später dem russischen Gouvernement Witebsk angegliedert, nimmt eine besondere Entwicklung und bleibt kulturell wesentlich zurück.

Als Begründer der lettischen weltlichen Literatur ist der kurländische Pastor G. Fr. Stender (1714—1796) zu betrachten. 1766 erscheinen die „Märchen und Erzählungen“ (Pasaķas un stāstī); 1774 und 1789 zwei Sammlungen teils übersetzter, teils selbstverfaßter Gedichte („Saunas sīnges“ und „Singu lustes“); 1774 das erste populärwissenschaftliche lettische Buch („Augstas gudribas grahmata no pašauls un dabas“), und 1782 und 1787 zwei A-B-C-Bücher.

Seit 1763 gibt es Kalender in lettischer Sprache; in den Jahren 1797 und 1798 erscheint die erste lettische Zeitschrift, die Vierteljahrsschrift „Lettisches Jahrbuch“ (Latvīska gada grahmata). Stender zeitigt eine Reihe von Nachfolgern.

Im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts gehen wichtige Veränderungen in der Lage des lettischen Volkes vor sich: die Leibeigenschaft wird aufgehoben, und der lettische Bauer erhält die persönliche Freiheit, muß aber dafür alle Ansprüche auf das von ihm bis dahin genutzte Land dem Gutsherrn abtreten, der von nun an frei über dasselbe verfügen kann, so daß der gesamte Bauernstand landlos wird. So geschah es, daß auch der freie Bauer immer noch materiell, politisch und geistig vom Gutsherrn und Pastor abhängig war. Auch das lettische Schrifttum blieb nach wie vor in den Händen von Nichtletten, die vielleicht noch stärker als vordem die Letten in der alten Richtung zu beeinflussen trachteten. — Denn schon hatte der deutsche Pastorensohn Garlieb Merkel (1769—1850) in den lettischen leibeigenen Bauern ein Volk entdeckt, das auf selbständige Entwicklung volles Recht hat, und in seinem im Jahre 1796 in Leipzig in deutscher

Sprache erschienenen Buch „Die Letten, vorzüglich in Livland, am Ende des philosophischen Jahrhunderts“, in dem er die Lage der Letten beschrieb, mit Feuereifer vom Adel Schaffung solcher Zustände verlangt, die den Letten die Möglichkeit freier kultureller und nationaler Entwicklung gewähren würden.

Daher wurde von den literarischen Nachfolgern Stenders den Letten immer wieder vorgehalten, sie dürften nur ja nicht über den Bauernstand hinausstreben; sie hätten gute und untertänige Bauern und Landarbeiter zu sein und zu bleiben. Seit dem Jahre 1822 beginnt das erste lettische Blatt, die „Lettische Zeitung“ (Latweeschu Awises) zu erscheinen. In dieser Zeit begegnen wir auch den ersten Schriftstellern lettischer Nationalität, die dem oben gekennzeichneten Anschauungskreise freilich noch nicht entwachsen sind. Zu nennen wären der blinde Dichter Indriķis (1783—1828), der Sohn eines Landarbeiters, und G. Dinsbergs (1816—1902), der Sohn eines Waldhüters, der mehr als 100 Bücher verschiedenen Inhalts teils überseht, teils selbst verfaßt hat. Von 1856 gibt A. Leitans (1815—74) die Wochenschrift „Hausgast“ (Maĥjas Weeĥis) heraus.

Das nationale Erwachen der Letten.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts tritt von neuem eine wesentliche Aenderung in der Lage der Letten ein: den Gutsbesitzern wird das freie Verfügungsrecht über einen Teil ihres Landes, das sog. Bauernland, entzogen; dieses kann nur an Bauern entweder verpachtet oder verkauft werden; zugleich erhalten die Bauerngemeinden eine wirkliche Selbstverwaltung — durch beides wurde der Grund gelegt zum Entstehen eines besitzlichen materiell sichergestellten Bauernstandes. Die städtische Selbstverwaltung wurde ebenfalls liberaler ausgestaltet. Es gelang dem deutschen Adel bloß, die provinziale Selbstverwaltung, die ganz und gar in seinen Händen lag, unverändert auch weiterhin zu behalten.

Zur selben Zeit, als das lettische Volk sich im besitzlichen Bauernstande die Grundlagen zu seiner weiteren Entwicklung zu schaffen begann, findet sich eine Gruppe von Letten zusammen, denen es gelungen war, sich eine höhere Bildung zu erwerben, ohne, wie das bis dahin ausnahmslos geschah, ihre Nationalität zu verlieren und völlig germanisiert zu werden. Ihnen schließen sich sogar vereinzelt Deutsche an. Sie stellen sich die Aufgabe, das aus

Bauern bestehende lettische Volk zu einem Kulturvolke zu machen, d. h. Verhältnisse zu schaffen, unter denen der Lette es vermöchte, sich die westeuropäische Kultur anzueignen, ohne seinem Volkstum verloren zu gehen. Hiermit beginnt das Zeitalter des nationalen Erwachens des lettischen Volkes, und von da an kann erst von einem lettischen Schrifttum, geschaffen von Letten zur Förderung der Entwicklung des lettischen Volkes, die Rede sein.

Beginn des national-lettischen Schrifttums.

Die Pioniere der nationalen Bewegung, an deren Spitze Hr. Waldemars (1825—91) steht, leisteten vielseitige literarische Arbeit. Sie eröffneten in der von Waldemars begründeten „Petersburger Zeitung“ (Peterburgas Awises), die von 1862—65 in Petersburg erscheint und einen scharfen Ton anschlägt, einen publizistischen Kampf gegen die Vorherrschaft des Deutschtums. Die faktische Leitung des Blattes befand sich eine lange Zeit hindurch in den Händen von Hr. Barons.

1869 beginnt in Riga unter der Leitung von B. Dihrikis (1831—92) der „Baltische Vote“ (Baltijas Wehstnesis) zu erscheinen; 1875

der „Baltische Landwirt“ (Baltijas Zemkopis) von J. Meters (1845—85) und 1878 die „Stimme“ (Balss) von M. Weber (1848 — 1910), einem Deutschen. Als Journalist wäre J. Laube (1841—89) zu nennen (auch ein Deutscher).

Gleichzeitig entwickelt sich eine verhältnismäßig umfangreiche populär-wissenschaftliche Literatur zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse unter dem lettischen Volk. Weiterhin beginnt die Sorge um Ausgestaltung der lettischen Sprache durch Ausmerzung ihrer fremder Elemente, sowie durch Neubildungen für Begriffe, die dem Volke bisher fremd waren; auf diesem Gebiet hat sich die meisten Verdienste A. Kronwalds (1837—75) erworben. Auch die Sammlung lettischen Volksgutes nimmt in dieser Zeit ihren Anfang; hier hat anregend und fördernd Fr. Brihwjemneekš-Treilands (1846 — 1907) gewirkt.

Die schöne Literatur beginnt mit den „300 Geschichten, Schwänken usw. und Rätseln“ von Fr. Waldemars (1852). Der erste lettische Schriftsteller, dessen Erzählungen treu das Volksleben widerpiegeln und trotz ihrer ausgesprochenen Tendenz literarischen Wert haben, ist der Pastor J. Meikens (1826—68).

Der erste lettische Lyriker ist J. Allunans (1836—64), dessen Gedichtbändchen (1856 und 1869) sowohl Uebersetzungen, als auch Originale enthalten. Bedeutende national empfindende Dichter sind Aufeklis (Pseudonym für M. Krogsjens, 1850—79), ein temperamentvoller Lyriker, viele von dessen Gedichten auch jetzt noch ihre Frische bewahrt haben, und A. Pumps (1841—1902), vor allem Epiker, dessen Volksepos „Bärentöter“ (Vahtschplehšis) seinerzeit großen Erfolg hatte. Beide Dichter betrachten die Urzeit des lettischen Volkes von stark idealisierendem, romantischem Standpunkt aus.

Das bedeutendste Werk jener Zeit ist der 1879 erschienene umfangreiche realistische Volksroman der Brüder Reinis (1839—1920) und Matišs (geb. 1848) *Kaudjite* „Die Landmesserzeiten“ (*Mehrneeku laiki*), der im Hinblick auf die Komposition an manchen Mängeln leidet, inhaltlich aber eine lebenswahre und farbenreiche Widerspiegelung des gesamten lettischen Volkslebens bietet.

Verflachung.

Zu Beginn der 70-er Jahre verflacht die nationale Bewegung; das Wort „national“ wird zum Aushängeschild, hinter dem man

materielle Ziele verfolgt. Dafür entsteht aber auf dem Lande ein kräftiger grundbesitzlicher Bauernstand und auch in den Städten setzen sich Letten fest, die sich ebenfalls eine gesicherte materielle Lage zu verschaffen verstehen. Das dauert bis zum Beginn der 90-er Jahre.

Mit der Verflachung der nationalen Bewegung verflachte auch die Literatur: sie hatte vor allem angenehmem Zeitvertreib der begüterten lettischen Schichten zu dienen. Die erzählende Literatur versank in Nüchternheit und ward unwahr. Die nationalen Epen des damals weitgerühmten J. Lautenbachs (Pseudonym Juhminsch, geb. 1847) gegenwärtig Professor für Literatur an der Lettländischen Universität, sind allzu gemacht und ermangeln deshalb der dichterischen Ursprünglichkeit.

Nur die Lyrik weist Fortschritte auf, obgleich auch hier viel Oberflächliches und unnatürlich Süßliches geschaffen wird; sie bietet vor allem Stimmungsbilder und Liebesgedichte. A. M. M u n a n s (1848—1912), der „Vater des lettischen Theaters“ schreibt historische Stücke, Schauspiele und vor allem Lustspiele aus dem zeitgenössischen Leben der Letten, die ihrerzeit großen Beifall fanden, da sie recht bühnenwirksam sind.

Vorzügliche literarisch wertvolle realistische Schilderungen aus dem Volksleben bieten die Erzählungen von J. A p i t e (Pseudonym für J. Jaunsems, geb. 1858), trotz offensichtlicher Vorliebe für die alten patriarchalischen Zeiten und ihre Ideenwelt. Außer Apite gibt es zu jener Zeit auch andere, freilich weniger bedeutame realistische Erzähler.

Die 80-er Jahre bringen die erste wurzelfassende lettische Monatschrift, den „Osten“ (Austraums), der 1886 unter der Leitung von J. W e l m e (geb. 1855), augenblicklich Dozent an der Lettländischen Universität, zu erscheinen begann.

Die „neue Strömung“ und das Jahr 1905.

Die 90-er Jahre riefen im lettischen Volk neue Ideen und neue Bestrebungen zum Leben. Die junge Generation konnte nicht mehr an den Lebensidealen der in den 80-er Jahren herrschenden, politisch konservativen und geistig der Tradition ergebenen begüterten lettischen Schichten in Stadt und Land samt ihrer gemachten unwahren Literatur Genüge finden; andererseits begann sich das lettische Volk sozial zu differenzieren: den materiell gesicherten

Schichten trat der besitzlose Land- und Fabrikarbeiter gegenüber. So entstand im geistigen Leben des lettischen Volkes jene „neue Strömung“ (jaunā strahva), deren Vertreter in politischer Hinsicht zum Teil demokratische, zum Teil sozialdemokratische Anschauungen verfochten, in der Ausgestaltung des persönlichen Lebens des Einzelnen aber Unabhängigkeit von der Tradition forderten. In immer größeren Gegensatz traten Stadt und Land, junge und alte Generation, Probleme, die in der lettischen Literatur von da ab lange Zeit eine große Rolle spielten. Eine analoge Erscheinung bietet die literarische Bewegung der 80-er Jahre in Deutschland.

Das extremste Organ der neuen Richtung war das stark sozialdemokratisch orientierte „Tageblatt“ (Deenas Lapa), seit 1886. Seine bedeutendsten Redakteure waren P. S t u t ſ c h k a, 1919 Oberhaupt der fünfmonatigen kommunistischen Gewaltherrschaft in Lettland, und J. R a i n i s (Pseudonym für J. Pleekšchans), einer der bemerkenswertesten lettischen Dichter. Mäßiger war der „Hausgast“ (Mājās Vēstis), unter der Leitung von P. S a h l i t s, augenblicklich Professor der Philosophie an der Lettl. Universität. Gegen die neue Strömung

kämpfte der „Baltische Bote“ (Baltijas Vēstnesis) unter der Leitung von B. Dīriķis, A. Webers und Fr. Weinbergs (1844—1924) und besonders seit 1902 Fr. Weinbergs in seinem eigenen Blatt „Die Rigasche Zeitung“ (Rīgas Avīze).

Neben dem „Osten“ (Austrums) erscheint seit 1895 die „Monatschrift des Hausboten“ (Mājas Vēstis Mehneškrasts), redigiert von P. Sahlits.

Im Zusammenhang mit der russischen Revolution von 1905 kam es in den Baltischen Provinzen zu einem äußerst heftigen revolutionären Ausbruch, der das ganze lettische Volk mit Ausnahme derjenigen besitzlichen reaktionären Gruppen ergriff, die in der „Rigaschen Zeitung“ von Fr. Weinbergs ihr Sprachrohr fanden. Das Ziel der Bewegung war, zur Schaffung einer Konstitution in Rußland beizutragen und dementsprechend durch Demokratisierung der Selbstverwaltungsorgane des Landes die auf dem lettischen Volk lastende politische und wirtschaftliche Vorherrschaft des deutschen Adels zu vernichten. Es wurden auch Forderungen sozialen Charakters aufgestellt, aber dessenungeachtet kann die Bewegung durchaus als bürgerlich-demokratisch bezeichnet

werden; deswegen allein gelang es ihr ja auch, so weite Massen zu ergreifen.

Die Literatur von den 90-er Jahren bis 1905.

Auf literarischem Gebiet beginnt die „neue Strömung“ im Jahre 1892 mit den „Gedanken über die neuere Literatur“ (Domas par jaunlaiku literaturu) von J. Jansons (1871—1917), in denen die bisherige lettische Literatur einer vernichtenden Kritik unterzogen und der Realismus als zeitgemäß propagiert wird. Vor Jansons hatte schon Teodors (T. Scifers, geb. 1865), Kritiker und Literaturhistoriker, in ähnlichem Geiste Kritiken geschrieben. Teodors ist als Vater der lettischen literarischen Kritik zu betrachten.

An der Spitze jener Schriftsteller, die die neuen Ideale zum Ausdruck bringen, das Alte dabei einer herben Kritik unterwerfend, steht A f p a s i a (Pseudonym für Elsa Rosenberg, geb. 1868), Lebensgefährtin des Dichters J. Rainis. In einer Reihe von Dramen, deren Wert jedoch oft durch die Tendenz beeinträchtigt wird, tritt sie für die Rechte der Frauen ein. Die „Priesterin“ (Waidelote) führt uns in die romantisch geschaute Vergangenheit

Litauens; die „Verlorenen Rechte“ (Saudetās teesības) behandeln realistisch die rechtlose Stellung der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft; das 1904 verfaßte Drama „Der Silberfchleier“ (Sudraba šķidrants) ist ein Symbol der nahenden Revolution. Mit ihrer Lyrik steht Aspasia in der vordersten Reihe der lettischen Dichter. Ihre „Lyrische Biographie“ bietet zarte sonnendurchglühnte Kindheitsstimmungen und kampferfüllte Schilderungen aus den Werdejahren der Dichterin.

Die realistische Wiedergabe des Volkslebens dauert auch in dieser Epoche an. A. Sauletiš (Pseudonym für A. Plikausis, geb. 1869) vertritt die Ideale der alten Generation. E. Upišk-Biršneekš (geb. 1871) bietet besonders in den „Erzählungen des Feldsteins“ (Pelekā akmena stāsti) objektiv-schlichte, künstlerisch überaus wertvolle Bilder aus dem Leben der lettischen Bauern. J. Liģotniš (Pseudonym für J. Roze, geb. 1874) schildert vor allem die einfache und doch so innige Liebe unter der ländlichen Jugend; seine Gedichte sind frisch und lebendig; ihre Themata — Natur und Liebe.

Als klassischer Schilderer der Seele des lettischen Bauern ist jedoch K. Blaumaņiņš (1862—1908) zu betrachten.

Blaumanis lebt mit dem Bauer und in ihm und deckt dessen tiefes Innenleben auf, das dem oberflächlichen Beobachter oft völlig entgeht. Eins von Blaumanis Hauptthemen ist die Liebe. In seinen durch dramatische Handlung und farbenreiche Sprache sich auszeichnenden Novellen erreicht der Dichter eine hohe Stufe künstlerischer Vollendung. Sein Volksdrama die „Indrani“ ist ebenfalls eine hervorragende Leistung. Blaumanis hat eine Reihe von wirkungsvollen Komödien geschrieben; er gehört ferner zu den besten lettischen apolitischen Humoristen und Satirikern. Eine Reihe von Blaumanis Werken sind in mehrere Sprachen übersetzt worden.

Abseits von des Tages Lärm und Streit steht J. P o r u t s (1871—1911). Er wendet sich dem Innenleben der Menschen zu, sucht nach schlichter Herzenseinfalt, nach unmittelbarer Seelenreinheit und findet sie nicht. Seine Lyrik, die sein Bestes enthält, ist tief pessimistisch; nur Kindheits Erinnerungen, Liebe und Natur bringen freundlichere Töne herein. Poruts zahlreiche Novellen (gegen 80) schildern schlichte, gütige Menschen, die ihren Träumen treu, einsam bleiben müssen.

Eine völlig entgegengesetzte Welt kommt zum

Ausdruck bei A. Needra (geb. 1870), der 1918 als Ministerpräsident der von den Deutschen im Gegensatz zu der gesetzmäßigen nationallettischen Regierung gebildeten neuen Regierung dem örtlichen Deutschtum als „Strohmann“ zur Erreichung ihrer Pläne dienen sollte.

Needra ist eifriger Gegner der „neuen Strömung“, nur für Stärkung der materiellen Stellung der lettischen Oberschicht zur Verdrängung der deutschen kämpft Needra. Sein Ideal ist der rücksichtslose selbst auf Kosten seines Gewissens Geld anhäufende lettische Kapitalist. Needras Anschauungswelt ist in seinem großen Roman „Im Rauch der Rodung“ (*Lihduma dumos*) zu finden, der ein interessantes Zeitbild bietet.

Kurz vor der Revolution beginnt J. Rainis als Dichter hervorzutreten: in mehreren formvollendeten gedankentiefen Gedichtbänden ruft er zum Kampfe auf. Im weitern bietet er abgeklärte Gedankenlyrik, farben- und wärmedurchglühnte Gefühls- und Naturstimmungen in impressionistischem Stil. Rainis ist der Apostel des reinsten Menschentums; sein Ideal ist hilfreiches Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsschichten jedes einzelnen Volkes zur Schaffung neuer Kulturwerte und schließlich ein

ebenjoldhes Verschmelzen aller Völkerindividualitäten zu einer höheren Menschheit. Der Weg dahin führt aber nur durch Kampf gegen Unterdrückung und jede überlebte Macht überhaupt. Diese Ideen kommen in Kainis symbolistischen Dramen zum Ausdruck, von denen „Feuer und Nacht“ und „Induls und Arija“, denen lettische Sagenmotive zu Grunde liegen, sowie „Joseph und seine Brüder“, — Kainis bedeutendstes Werk zu nennen wären.

Das neuere lettische Schrifttum.

Die russische Revolution von 1905 erreichte ihr Ziel nicht; es trat vielmehr eine Epoche der Reaktion ein. Ein Rückschlag fand auch in der lettischen Literatur statt: man verlor das Interesse am öffentlichen Leben und in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Dichters trat seine eigene Persönlichkeit. So kam es zum „Dekadententum“, dem sehr viele lettische Schriftsteller Tribut gezahlt haben. Der Dekadent versenkt sich in sein Innenleben und findet da absonderliche, geradezu krankhafte Dinge, besonders auf erotischem Gebiet, die er in äußerst ungewohnter Form zum Ausdruck bringt. Der Hauptvertreter dieser Richtung war W. G l i t s (geb. 1877).

Das Dekadententum lösten zwei Richtungen ab: der Neuklassizismus und die Neuromantik. Der erste strebt nach ruhiger abgerundeter Form, vergißt aber darüber oft den Inhalt; die zweite gibt den Gefühlen und Stimmungen des Dichters uneingeschränkte Freiheit, so daß er die Wirklichkeit schließlich nur noch durch einen bunten Schleier sehen kann. Volkstum, Liebe, Natur sind beliebte Themen der Romantiker. Romantisch fühlen J. Poruks und auch A. Meedra. Typischer Romantiker ist der vielseitige J. Akuraters (geb. 1875) in seinen mit schmerzlicher Wehmut und zugleich Sehnsucht erfüllten Werken. Auch K. Skalbe (geb. 1879), zum Teil Anna Brigader (geb. 1869) und J. Saunjudra binš (geb. 1877) gehören zu dieser Richtung, deren wesentlichstes Verdienst Pflege der Sprache und der künstlerischen Form überhaupt ist.

Der Romantik steht der Realismus gegenüber, der das Leben so schildert, wie es ist; er erhält oft einen sozialen Einschlag und wird häufig tendenziös und unkünstlerisch. Der Realismus ist in der lettischen Literatur alt; sein bedeutendster Vertreter seit 1905 ist A. Upits (geb. 1877).

Nach der Staatswerdung.

Das Aufblühen der neuern lettischen Literatur muß in einer gesunden Mischung realistischer und romantischer Elemente, d. h. genauer Wirklichkeitsbeobachtung und künstlerischer Darstellung, gesucht werden. Eine derartige Entwicklung scheint sich in letzter Zeit unter dem Einfluß der französischen Literatur in der jungen Schriftstellergeneration anzubahnen, als deren hervorragendster Vertreter P. Kosits (geb. 1889) zu betrachten ist.

Die lettische Erzählung.

Schon vor dem Jahre 1905 gab es bedeutende lettische Erzähler und Novellisten; man denke nur an K. Blaumaniš und J. Porsuks. Romantiker ist in seinen stimmungsvollen Novellen der zartempfindende Charaktere schildernde J. Akuraters. Eine feine Kennerin der Seele der liebenden und hingebenden Frau ist Anna Brigader. K. Skalbe lehrt als Erzähler in volkstümlichen Märchen Liebe und Verzeihen, Selbstbescheidenheit und Zufriedenheit. Die Erzählungen von J. Jaunfudrabinsch zeichnen sich durch freundlich humorvolle und gütig mitempfin-

dende Schilderungen aus dem Landleben aus. W. Eglits hat viel geschrieben; er schildert die aus dem Volke hervorgehende lettische Intelligenz, wobei er auch die Ereignisse der letzten Zeit berücksichtigt. Eglits Erzählungen weisen so manche Mängel auf; aber Eglits besitzt eine starke Phantasie und Temperament. P. Rosits ist von einem wortreichen Romantiker zu einem ruhigen etwas ironischen Beobachter der sich so sonderbar gebärenden Menschen geworden. A. Erfs (Pseudonym für Kuhnkis, geb. 1885) ist echter Romantiker; als vollkommenste Erfüllung des Ersehnten gilt ihm — die Entfagung. Eine starke humoristische Ader weist A. Ausrinſch (geb. 1884) auf. Noch wären zu nennen: J. Eserinſch (geb. 1891), P. Ehrmanis (geb. 1893), K. Sarinſch, J. Weselis (geb. 1896) und die Brüder J. (geb. 1890) und A. (geb. 1895) Grins — alles vielversprechende Talente.

In der vordersten Reihe der Realisten steht A. U pits, der Verfasser einer ganzen Reihe von Novellenbänden, in deren letzten er es oft zu einer geradezu meisterhaften Darstellungskunst bringt. Zur selben Gruppe gehören: L. Laizens (geb. 1883), A. Schwabe

(geb. 1888) und L. Paegle (geb. 1890), alle drei Schilderer des ländlichen und städtischen Proletariats und der Großstadt.

Der lettische Roman.

Die Entwicklung des Romans hat mit der Erzählung nicht gleichen Schritt gehalten. Aus den früheren Epochen haben Wert: „Die Landmesserzeiten“ der Brüder Klaudjite und A. Needras „Im Rauche der Kobung“, dieser als Zeitbild. Aus der Zeit nach 1905 stammt die große Trilogie „Die Koberchneeks“ von A. U pits, in der der Gegensatz zwischen alter und neuer Generation, zwischen Stadt und Land geschildert wird; zugleich gelangt das Leben des städtischen Proletariats und die Revolution von 1905 samt den darauffolgenden blutigen „Strafexpeditionen“ zu kraftvoller Darstellung. Der Roman „Vor den Pforten des Krieges“ (Pehrkonā peewahrtē) schildert das Leben unmittelbar hinter der rigaschen Front während des Krieges. W. Eglits Roman „Die Erlebnisse des Lehrers Kalejs“ gibt Schilderungen aus dem Leben der lettischen Intelligenz während der Revolution von 1905; aus der Zeit vor dem Weltkriege und auch während desselben der Roman „Die Mitschul-

digen". A. Schwabe gibt in seinen Romanen „Arbeit“ und „Das Wort“ fesselnde Bilder des landischen Proletariats. K. Strahlis (geb. 1880), dem auch eine Reihe von Erzählungen gehört, arbeitet an einer Romanserie „Der Krieg“, von der der erste Teil bereits erschienen ist. Iwanda Kaija (geb. 1876) behandelt in ihrem breitangelegten besten Roman mit seltener Offenheit die Unwahrscheinlichkeit der heutigen Ehe in bürgerlichen Kreisen.

Der Verleger A. Gulbis (geb. 1873) hat drei beachtenswerte Romane verfaßt: den autobiographischen „Dgerts Silarajs“ und die zeitgeschichtlichen „Nach hundert Jahren“ (die Revolution von 1905) und „Die Phantasten“ (Lettlands Staatwerdung). J. Janšewiķis (geb. 1865) gibt unter dem Titel „Heimat“ in mehreren Bänden einen Roman heraus, in dem realistisch in interessanter Weise das lettische Volksleben der 80-er Jahren beschrieben wird. Nur leidet der Roman erheblich an Ueberfülle von Episoden und allzu umständlicher Darstellungsweise.

Die lettische Lyrik.

Eine hohe Stufe der Entwicklung hat die lettische Lyrik erreicht. Neben Aspasia und Rainis steht in erster Reihe K. Skalbe.

Schlicht in ihrer Form, innig in ihrem Inhalt sind seine Gedichte volkstümlich im besten Sinne des Wortes. Trotz alles Schweren, trotz aller Zweifel findet der Dichter in stiller Naturverjüngung Gesundung und neue Kräfte. Zu den bekanntesten lettischen Dichtern gehört W. Pluhdons (Pseudonym für W. Lejneeks, geb. 1874), der ein vorzüglicher Meister der Form ist. Neben schlichten Stimmungsbildern bietet er farbenreiche Gemälde in mächtig dahindrauschenden Rhythmen; besonders liebt er das Meer. Schließlich ist Pluhdons als Balladendichter zu nennen. Ausgesprochen romantiker ist Fr. Bahrd (1870—1919); ebenso J. Akuraters, A. Eris u. a. Das letzte Gedichtbuch von Anna Brigaber schildert die Schicksale des lettischen Volkes während des Weltkrieges; sonst bringen ihre Gedichte in stillen Tönen die seelischen Erlebnisse der Dichterin.

Zu den formvollendetsten lettischen Lyrikern gehören E. Wirsa (Pseudonym für Leeknis, geb. 1883) und der temperamentvolle P. Kojits. Neuklassiker sind W. Eglits, W. Dambergs und K. Kruhja (Pseudonym für Wehminsch, geb. 1884). Soziale Themen behandeln L. Paegle, L. Laizens und K. Djelss. Zur selben Gruppe können auch

A. Kurzijs (Pseudonym für Kurfchinšis, geb. 1884) und J. Sudrablans (Pseudonym für A. Peine, geb. 1894), einer der bedeutendsten der neuern Lyriker.

Das lettische Drama.

Am wenigsten Errungenschaften weist die lettische Literatur auf dem Gebiete des Dramas auf. Zunächst sind Blaumanis, Aspasia und Rainis zu nennen. Anna Briggader hat das Beste in ihren Märchenspielen, vor allem in „Maija und Baija“ geboten; ihre sonstigen zahlreichen dramatischen Arbeiten sind weniger gelungen. J. Akuraters Dramen und Komödien fehlt das dramatische Element; am besten sind zwei Tragödien aus der lettischen Vergangenheit. Aus der Zeit von 1905—1914 sind E. Wulfs (1886—1919) und J. Peterjons (geb. 1880) zu nennen; beide geißeln in ihren Komödien das scheinheilige, nur materielle Interessen kennende lettische Bürgertum. Von den in letzter Zeit entstandenen Komödien ist „Die badende Susanna“ von A. Upits die beste.

Viele der besten Schöpfungen der lettischen Literatur sind in fremde Sprachen übersetzt worden, vor allem ins Deutsche und Russische.

Uebersetzungen ins Lettische.

Sie! Auch die lettische Literatur verfügt über verhältnismäßig zahlreiche Uebersetzungen aus fremden Sprachen. Es ist verständlich, daß hierbei zunächst die klassische deutsche Literatur im Vordergrund stand. Hier ist vor allem die meisterhafte Uebersetzung des Goethischen „Faust“ durch J. K a i n i s hervorzuheben, die die beste Faustübersezung in der Weltliteratur ist. P l u h d o n s hat eine Sammlung moderner deutscher Lyrik in ebenfalls vorzüglichen Uebersetzungen herausgegeben. An zweiter Stelle stand die russische Literatur; K a i n i s liefert wiederum vollendete Uebersetzungen der russischen Klassiker. In den 80-er und 90-er Jahren werden verschiedene von Shakespeares Dramen übersezt; um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts kommt die nordische Literatur hinzu. Nach dem Kriege wird die größte Aufmerksamkeit der französischen und auch englischen Literatur zugewandt. E. W i r s a übersezt glänzend die französische Lyrik des 19. Jahrhunderts. Von sonstigen Uebersetzungen wären zu nennen: mehrere Gesänge der Odyssee (von K. Mühlenbachs); eine Sammlung altgriechischer Lyrik und Horazischer Oden (von K. Straubergs); Dantes „Göttliche

Komödie“; der „Don Quixote“; „1001 Nacht“
u. a. m.

Das Lettische — Staatssprache.

Mit Lettlands Staatswerdung wurde das Lettische Geschäftssprache des Parlaments und der Regierungsorgane und das lettische Schrifttum wurde um ein großes Gebiet reicher. Weitere Gebiete kamen hinzu; denn das Lettische ist Unterrichtssprache der Schulen und der Universität. Die Schulen sind bereits mit lettischen Lehrbüchern versorgt. Die Entwicklung der wissenschaftlichen Literatur geht natürlich viel langsamer vorwärts, aber hoffnungsvolle Ansätze sind bereits überall vorhanden. Drei Wissensgebiete sind es vor allem, auf denen Letten schon über ein halbes Jahrhundert mit bestem Erfolg tätig sind; es sind dies die lettische Sprachforschung, die lettische Literaturgeschichte und die Geschichte Lettlands. Große Verdienste hat sich auf diesem Gebiet die 1869 beim Rigaschen Lettischen Verein begründete „Wissenschaftliche Kommission“ erworben.

Die lettische Philologie.

Es ist nicht verwunderlich, daß die Erforschung der lettischen Sprache von den Deutschen

begonnen und recht weit geführt wurde. Das Interesse der Letten selbst für ihre Sprache datiert von der Epoche des nationalen Erwachens; dieses Interesse ist zunächst praktisch; die Sprache soll gereinigt, gepflegt und beständig weiter ausgebildet und vervollkommenet werden, ein Bestreben, das den Deutschen abging. Die erste gründliche lettische Grammatik in lettischer Sprache gab A. Stehrste (1852—1921) in den Jahren 1879 und 1880 heraus. (Die erste Elementargrammatiken waren 1874, 1877 und 1879 erschienen). R. Mihlenbachs (1853—1916) ist der erste wissenschaftliche Erforscher der lettischen Sprache. Zusammen mit J. Endjelins (geb. 1873), augenblicklich Professor an der Lettl. Hochschule, gibt er 1907 eine lettische Grammatik in lettischer Sprache heraus. Auch J. Drawneeks (geb. 1859) hat sich bedeutende Verdienste um die Pflege der lettischen Sprache erworben.

Augenblicklich wird der baltischen und speziell der lettischen Philologie an unserer Universität große Aufmerksamkeit zugewandt. Im Jahre 1922 erschien Prof. Endjelins grundlegende, streng wissenschaftliche in deutscher Sprache geschriebene „Lettische Grammatik“. Im nächsten Jahre begann er die Herausgabe

und Fortführung des von A. Mühlenbachs bis zur Mitte des Buchstaben „p“ bearbeiteten „Lettisch-deutschen Wörterbuches“, eines zweiten Monumentalwerkes der lettischen Philologie. Eine lettische „Einführung in die baltische Philologie“ liegt von Prof. P. Schmits vor, zwei allgemeine „Einführungen in die Sprachwissenschaft“ von ihm und dem Doz. E. Bleske. Einzelne Artikel veröffentlicht Prof. A. Blahkis.

Die lettische Literaturwissenschaft.

Die lettische Literaturgeschichte ist eine Schöpfung der Letten selbst. Die Deutschen hatten bloß einiges Interesse für die Aufzeichnung lettischer Volkspoesie. Auf dem Gebiete der lettischen Literaturgeschichte sind viele Einzelschriften geschrieben worden; besonders eifrig wird in dieser Hinsicht aber augenblicklich gearbeitet; ebenso auch an der wissenschaftlichen Herausgabe der gesammelten Werke der bedeutendsten gestorbenen und auch lebenden lettischen Schriftsteller. Zusammenfassende Darstellungen der lettischen Literaturgeschichte gibt es mehrere: die „Geschichte des lettischen Schrifttums“ von P. Seiferts, deren 3. Teil, die Zeit von 1894 an umfassend, noch aussteht, A. U pits zweibändige „Geschichte der

neuern lettischen Literatur“ (1875—1920) und die für Mittelschulen bestimmte, aber überreiches Material enthaltende, in zwei Ausgaben vorliegende „Lettische Literaturgeschichte“ von W. P l u h d o n s. Einzelabhandlungen geschichtlichen und kritischen Inhalts haben außer den genannten u. a. verfaßt: K. K l a u s t i n s c h (über A. P u m p u r s u. a.), A. B i r k e r t s, J. L i h g o t n i s (über A u s e l l i s), W. E g l i t z (über P o r u k s u. a.), P. K o j i t s (über W. E g l i t z, J. A k u r a t e r s, K. S t a l b e u. a.), P. C h r m a n i s (über K. B l a u m a n i s, A. B r i g a d e r u. a.), K. D i k l e j a (über A. U p i t s) und P. S a h l i t s (über K. B l a u m a n i s).

Eine Frucht unermüdblichen Fleißes ist die „Bibliographie des lettischen Schrifttums“ (1885—1910) von J. M i f f i n s c h; dieselbe enthält 4434 Nummern; die Belletristik und die periodischen Ausgaben bleiben dem nächsten Bande vorbehalten. M. A r o n s hat eine Bibliographie der ins Lettische übersetzten Belletristik zusammengestellt, deren zweiter Teil vorläufig nur im Manuskript vorliegt.

Die lettische Geschichtsschreibung.

Die Geschichtsschreibung des Landes ist natürlich von den Deutschen begonnen worden.

Sie ist aber äußerst parteiisch: sie hat nachzuweisen, daß die Letten ihre Kultur ausschließlich ihren deutschen Herren zu verdanken hätten. Die baltischen Deutschen haben sich große Verdienste um die Sammlung und Herausgabe der Quellen, auch um die Erforschung der Geschichte des mittelalterlichen Altlivland erworben, aber die Schicksale des lettischen Volkes interessierten sie nicht. Die ersten lettischen Geschichtsforscher waren Dilettanten; auch sie waren oft einseitig. Aber verhältnismäßig bald wurde die lettische Ortsgeschichtsforschung objektiver und augenblicklich steht sie in dieser Hinsicht weitaus höher als die deutsche. Es gibt zahlreiche Artikel über die Vergangenheit des lettischen Volkes, die in Zeitungen und Zeitschriften zu finden sind. Prof. P. Schmits hat in drei Bändchen seine „Ethnographischen Abhandlungen“ gesondert erscheinen lassen. Der Vater der lettischen Geschichtsforschung ist J. Krodineeks (geb. 1851), gegenwärtig Direktor des Staatlichen Historischen Archivs. Zusammenfassende wissenschaftliche Darstellungen der Heimatsgeschichte gibt es von lettischer Seite noch nicht: die nötigen Vorarbeiten sind noch nicht bewältigt; denn erst jetzt sind lettischen Forschern die

Landesarchive zugänglich, die sich einst in den Händen des Adels befanden. J. Sahlits „Geschichte Lettlands“ ist ein, wenn auch breit angelegtes Lehrbuch für Mittelschulen, und von A. Schwabes geplanter „Lettischen Kulturgeschichte“ sind vorläufig bloß der erste Teil und die erste Hälfte des zweiten erschienen. Das Werk von M. Skujeneks und A. Bokalders „Latwija“ gibt eine genaue Beschreibung von Lettland mit vielen historischen Rückblicken.

Uebersaus interessant verspricht das Werk von E. Brastinšch über die altlettischen Burgberge zu werden; der bisher erschienene I. Teil, der die kurischen Burgberge behandelt, bietet photographische Aufnahmen, Schemen und die Vermessungsergebnisse der Berge.

Sonstige wissenschaftliche Schriften.

Es gibt des weitern eine Reihe von lettischen Handbüchern für Studenten. Hervorzuheben wären die Schriften landwirtschaftlichen Inhalts, die viel Eigenes speziell für die örtlichen Bedürfnisse Bestimmtes enthalten.

Die humanistischen Wissenschaften weisen ebenfalls lettische Werke auf. P. Sahlits hat unter anderm eine Abhandlung über

Nießches Philosophie erscheinen lassen und arbeitet eben an einer Geschichte der Philosophie. Interessant ist Pastor J. Sanders Schrift über die Notwendigkeit einer Kultusreform.

Auf dem Gebiete der Kunstwissenschaft bereitet J. Dombrowskis eine ausführliche „Geschichte der lettischen Kunst“ vor. Von den existierenden Werken ist: „Die lettische Ornamentik“, Teil I von E. Brastinšch zu nennen. Die altlettische Ornamentik ist ein hervorragendes und eigenartiges Produkt des lettischen Volksgeistes.

In Vorbereitung befindet sich eine „Allgemeine Literaturgeschichte“.

Soeben wird schließlich an der Herausgabe eines vierbändigen Konversationslexikons gearbeitet. Ein kleineres existierte übrigens schon vor dem Kriege.

Tagespresse.

Die lettische Presse, die im Jahre 1922 ihr 100-jähriges Jubiläum begehen konnte, nimmt augenblicklich eine wichtige Stellung im öffentlichen Leben Lettlands ein. Die wichtigsten und einflussreichsten Blätter erscheinen in Riga, der Hauptstadt des Landes. Organ der Regierung ist der „Regierungsanzeiger“ („Valdibas Wehst-

nefis“), Red. M. Arons. „Lettlands Güter“ („Latwijas Sargs“) ist reaktionär; ihn redigiert Rechtsanwalt K. Wanags. Der „Lette“ („Latwis“) vertritt die Interessen des städtischen besitzlichen Bürgertums und ist streng konservativ; Red. Mitglied des Parlaments Rechtsanwalt A. Bergs, ein gewandter Journalist. „Das freie Land“ („Brihvā Seme“), Organ des Bauernbundes, ist mäßig konservativ; Red. Mitglied des Parlaments Aug. Kalninsch. Außerhalb der Parteien steht der vom Militärressort herausgegebene „Lettländische Krieger“ („Latwijas Karewis“), Red. E. Mednis, Journalist und Schriftsteller. Die Anschauungen der demokratischen Mittelschichten bringt der „Vote Lettlands“ („Latwijas Vēstnesis“), Red. Mitglied des Parlaments J. Wefmanis, zum Ausdruck, sowie die „Neuesten Nachrichten“ („Jaunatās Sīnas“), Red. J. Kahrkļinsch. Die zweimal wöchentlich erscheinende „Arbeitsstimme“ („Darba Balsis“), Red. Mitglied des Parlaments B. Dufurs, ist Parteiorgan der Sozialdemokraten-Minimalisten; der „Sozialdemokrat“ („Sozialdemokrāts“) wiederum—Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeitspartei Lettlands; Red. Mitglied des Parlaments Kr. Elijs, Journalist. Von den in

der Provinz erscheinenden Zeitungen sind zwei Libauer Blätter zu nennen: „Das Wort Kurlands“ („Kurzemes Wārds“): mäßig konservativ, Red. H. Eldgast (Pseudonym für J. Mikelfons), Journalist und Schriftsteller, und „Arbeiterzeitung“ (Strahdneeku Awise) sozialdemokratisch, Red. Mitglied des Parlaments M. Rudewižs. In Lettgallen erscheinen in örtlicher Mundart „Das Wort Lettgallens“ (Latgolas Woārds), Red. Mitglied des Parlaments O. Welkme, katholisch-klerikal, und die demokratische „Stimme des Landmannes“ (Semnita Volķs), Red. Mitglied des Parlamentes J. Rojkočs.

An der Presse arbeiten zahlreiche Vertreter der Wissenschaft und der Öffentlichkeit mit; von den Berufsjournalisten sind, außer den oben genannten, noch folgende zu erwähnen: über politische Fragen schreiben H. Mārs („L.“), J. Druva („Br. S.“) und M. Kroders („L. W.“ u. a.); kulturelle Fragen behandelt E. Blanks, ökonomische — M. Salts. Angelika Gallit schreibt für den „L.“ und Frau Mucht gehört zum Redaktionsstab des „L. W.“ Einen herben Verlust erlitt die lettische Presse durch den im Jahre 1922 erfolgten Tod des damaligen Redakteurs der „Br. S.“, des begabten E. Freimalds (1891—1922).

Die Theaterkritik vertreten: A. Behrwinisch („F. S.“), R. Kroders („L. W.“), R. Dilleja („S. D.“) u. a. Die Musik bedienen J. Spriggs, J. Sahlits, Jehlads Medinisch, E. Ramats, E. Brusubahrda usw. und die bildende Kunst — R. Suta, U. Skulme, J. Dombrowski u. and. Als politischer Feuilletonist überragt weit seine Genossen Dr. Orientatius (W. Grehwinisch). J. Bakulis („F. S.“) und M. Janfons („L. W.“) sind Berichterstatter, die schon beinahe mit amerikanischen Maßstäben gemessen werden können.

Wie schon hingewiesen, arbeiteten und arbeiten auch freie Journalisten für die Presse. Wir nennen zunächst Dr. M. Walters und D. Grofwalds; A. Balodis schreibt über Außenpolitik in den „F. S.“; A. Bihlman behandelt vor allem ökonomische Fragen; gleiche Themen beleuchten E. Bihrinisch (London), R. Duzmanis (Stockholm) und E. Kreewinisch (Berlin).

Aus der Zahl der Mitglieder des Parlaments sind, außer den schon oben genannten, journalistisch besonders tätig: der erste Ministerpräsident Lettlands R. Ulmanis (Bauernbund), der Dichter R. Skalbe (Demokrat) und die Sozialdemokraten J. Zeelens und Fr. Menders. Zum Schluß sind noch zu erwähnen: der Direktor der Lettländischen Telegraphenagentur (T) R. Behr-

fiinch und eine ihrer Redakteure — Frau M. Salnajs.

Zeitschriften.

Ueberaus groß ist die Zahl der in Lettland in lettischer Sprache erscheinenden Zeitschriften. Die „Acta Universitatis Latvianensis“, von denen bereits der IX. Band vorliegt, bieten in verschiedenen Sprachen nicht nur eng wissenschaftliche, sondern auch allgemein verständliche Abhandlungen der Lehrkräfte der Universität aus allen Wissensgebieten. Die „Monatsschrift des Bildungsministeriums“ (Izglītības Ministrijas Mēnešraksts), Red. T. Seiferts, behandelt Fragen der Volksbildung und bringt Artikel aus dem Gebiet der Geisteswissenschaften. Problemen der Theorie und der Praxis der Staats- und Rechtswissenschaft gewidmet ist die „Monatsschrift des Justizministeriums“ (Tieslietu Ministrijas Mēnešraksts). Red. vom Doz. K. Dīslers. Der „Rhythmus“ (Ritums), Red. P. Kofits, Monatsschrift für Literatur und Kunst, gibt in jeder Nummer mehrere Seiten Gedichte und eine oder mehr Erzählungen; dann folgen Einzelartikel, wobei die Kunst allerdings sehr zu kurz kommt.

Durch den ganzen Jahrgang läuft ein größerer Roman. Die Zeitschrift läßt so gut wie alle Strömungen der lettischen Literatur zu Worte kommen; auch das Ausland wird berücksichtigt. Den „*Ritums*“ ergänzt „*Das Lettische Buch*“ (Latwju Gramata), Monatschrift für Kritik, Buchwesen und Bibliographie, Red. R. Egle. Außer entsprechenden Einzelartikeln enthält die Zeitschrift überaus zahlreiche Bücherbesprechungen, eine vollständige Bibliographie der in Lettland in lettischer Sprache erscheinenden Bücher und Periodika und eine Chronik mit dem Abschnitt „*Lettica*“. Vorzüglich angelegt ist die neue Monatschrift „*Gedanken*“ (Domas) für Literatur, Kunst und Wissenschaft, Red. Mitglied des Parlaments R. Bihlmanis. Die Redaktion steht auf sozialistischem Boden, doch ist die Zeitschrift kein Parteiorgan und ist mit bestem Erfolge der Objektivität bestrebt. Gleich dem „*Ritums*“ bieten die „*Domas*“ zunächst Gedichte, Erzählungen und einen Roman; die darauf folgenden Einzelartikel sind den verschiedensten Wissensgebieten, auch der Naturwissenschaft, gewidmet, und die Chronik behandelt endlich die wichtigsten Erscheinungen aller Lebensgebiete, wobei dem öffentlichen Leben besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird; aktuelle Tagespolitik ist jedoch

ausgeschlossen. Einen ähnlichen Charakter trägt der in lettgallischer Mundart erscheinende „M o r g e n“ (Reits), Monatschrift für Literatur, Wissenschaft und öffentliches Leben, redigiert von einem Kollegium, darunter J. Rainis. In den zuletzt genannten Zeitschriften ist die literarische Kritik konzentriert. Von den bedeutendsten Kritikern sind folgende zu nennen: R. Egle, A. Krauja (Pseudonym für A. Balodis, E. Suhna, A. Goba, P. Kosits, A. Upits, K. Dsilkeja, M. Arons und R. Egle.

„L e t t l a n d s S o n n e“ (Latwijas Saule), Red. Ed. Paegle, Monatschrift für Kunst und Altertümer, berücksichtigt die altlettische angewandte Kunst; das in Berlin erscheinende „Z e i t a l t e r“ (Laitmets), Red. K. Sahle und A. Dsirfals, vertritt die modernsten Richtungen in der bildenden Kunst. Die „M u s i k a l i s c h e W o c h e“ (Musikas Nedela), Red. K. Pauzits, gibt einen erschöpfenden Ueberblick über das Musikleben Lettlands. Fragen der Erziehung behandeln außer der „Monatschrift des Bildungsministeriums“ noch zwei von R. Leepa redigierten Zeitschriften: „U n s e r e Z u k u n f t“ (Muhju Nahlotne), Zeitschrift für Lehrer und Eltern, Organ des „Lettländischen Lehrerverbandes“, und die „K r ä f t e d e r Z u k u n f t“

(Makotnes Spehks), Fragen der Kinderpflege und der Familienerziehung gewidmet. Zeitschriften für Kinder gibt es mehrere: an der ersten Stelle stehen die „Pfade der Jugend“ (Jaunibas Tefas), Red. A. Jeffens, für die reifere Jugend bestimmt, die als mustergiltig bezeichnet werden können. Die übrigen Jugendzeitschriften verfolgen speziellere Zwecke, wobei sich die sozialdemokratischen streng von den bürgerlichen absondern. Spezielle Zeitschriften für Frauen gibt es vier, darunter eine sozialistisch orientierte; auch eines Modejournals sei Erwähnung getan.

Das „Illustrierte Journal“ (Flu-sirets Schurnals), Red. R. Behrsinsch, und die „Woche“ (Nedeka), Red. J. Melders, sind weit verbreitet und geben in Wort und Bild, vor allem jedoch in diesem, die Ereignisse der Woche wieder. Sie pflegen außerdem Belletristik, Feuilleton und Humor. Als vortreffliche allgembildende Monatschrift für die weitesten Kreise ist die zunächst noch wenig umfangreiche „Klarheit“ (Skaidriba), Red. Mitglied des Parlaments F. Zeelens, zu nennen.

Das gesamte Wirtschaftsleben Lettlands behandelt die vom Finanzministerium herausgegebene Zeitschrift „Der Oekonomist“ (Oekonomists),

die auch in englischer Sprache erscheint und von A. Kahrkusch redigiert wird, der auch selbst über wirtschaftliche Fragen schreibt. Speziell dem Handel gewidmet ist der „Der Lettländische Kaufmann“ (Latwijas Dirgotajs), Red. K. A. Kufurs. Fragen der Landwirtschaft behandeln drei große Organe: „Der Lettländische Landwirt“ (Latwijas Lauksaimneeks), Red. Fr. Neilands und J. Sudrabs; „Der Landwirt“ (Semkopis), Red. K. Kosits und der „Lettgallische Landwirt“ (Latgolas Lauksaimniks), Red. W. Pawencovs. Außer diesen Zeitschriften gibt es kleinere, den einzelnen Zweigen der Landwirtschaft gewidmete.

Die verschiedensten Berufsgruppen und Gewerkschaften, sowohl bürgerliche, als auch sozialdemokratische, verfügen über eigene Organe, so z. B. die Ärzte, die Pharmazeuten, die Ingenieure und Techniker; „Der Gewerkschafter“ (Arbodneeks), Red. E. Morizs, ist Organ des Zentralverbandes der sozialdemokratischen Gewerkschaften Lettlands. Das „Arbeiterrecht“ (Darba Tiesibas), herausgegeben vom Krankenkassenverband Lettlands (sozialdem.), Red. A. Jablonskis, behandelt Fragen der Sozialpolitik und des Arbeiterschutzes. Die „Stimme der

Kommunalverwaltungen“ (Pašchwaldi-
bas Balšs), Red. J. Bokalders, ist der Lage der
ländischen und städtischen Selbstverwaltungen ge-
widmet. Die Ideen der Genossenschaftsbewegung
propagiert mit Erfolg die „Zusammenar-
beit“ (Kopdarbiba), Red. W. Silinš. Den
Kampf gegen den Alkohol führt die „Neue
Stimme“, (Jaunā Balšs), herausgegeben vom
Lettländischen Antialkoholverein, Red. Rechtsanwalt
G. Kempelis.

Es gibt eine Schachzeitschrift und zwei Organe
für Sport: eins bürgerlich, das andere sozial-
demokratisch.

Zum Schluß sei auch der Schalksnarren, der
satirischen Blätter gedacht, von denen die politisch-
satirisch illustrierte Wochenschrift „Die Wage“
(Swari), Red. A. Purits, als die bei weitem
beste anzusprechen ist.

Statistik des lettischen Schrifttums.

Die Entwicklung des lettischen Schrifttums
charakterisieren folgende Daten:

In lettischer Sprache erschienen in Lettland:

	1920	1921	1922	1923
Bücher	684	1 083	1 677	1 688

Zeitungen u. Zeitschriften . . .	61	91	108	205
Die Bevölkerung Lettlands beträgt rund 2 Millionen, darunter gegen 1.600.000 Letten.				

Schluß.

Die lettische Sprache tut eben die letzten Schritte in ihrer endgültigen Ausgestaltung zu einer selbständigen Kultursprache: in ihr kann bereits alles, was der menschliche Geist fühlt und denkt, zum Ausdruck kommen; nach einem Jahrzehnt etwa wird durch die Schule diese Sprache Eigentum aller Gebildeten geworden sein, und das lettische Schrifttum dann immer mehr auf allen Gebieten in die Tiefe dringen können

A. GULBIS, Verlag, Riga.

Kr. Barona ielā 14.

Lettische Literatur.

- Band I. **Rainis, J.**, Joseph und seine Brüder. Lats.
Eine Tragödie in 5 Akt. Uebersetzt
aus dem Lettischen von Aspasia-
Plekschan. 0.90
- „ II. **Skalbe, K.** Wintermärchen. Ueber-
setzt aus dem Lettischen von Dr.
W. Christiani und O. Schönhoff. 0.36
- „ III. **Blaumann, R.**, Die Indrans. Drama
aus dem Lettischen Volksleben.
Uebersetzt a. d. Lettischen v. Autor 0.50
- „ IV. **Akorater, J.**, Novellen. Uebersetzt
aus d. Lettischen von Senta Mauring. 0.32
- „ V. **Blaumann, R.**, Novellen. Uebersetzt
aus dem Lettischen vom Autor 0.60
- „ VI. **Rainis, J.**, Das goldene Ross. Ein
Sonnwendmärchen in 5 Aufzügen.
Uebersetzt aus dem Lettischen vom
Autor brosch. 1.20 geb. 1.60
- „ VII. **Poruck, J.**, Novellen. Uebersetzt
aus dem Lettischen v. E. Eckardt-
Skalberg . . . - brosch. 1.20 geb. 1.60
- „ VIII. **Brigader, A.**, Sprinditis. Ein Mär-
chen in sieben Bildern. Uebersetzt
aus dem Lettischen v. E. Eckardt-
Skalberg . . . brosch. 1.— geb. 1.40
- „ IX. **Blaumann, R.**, Novellen. Uebersetzt
aus dem Lettischen v. O. Schönhoff
brosch. 1.20 geb. 1.60
- „ X. **Jaunsudrabin, J.**, Aija. Erzählung
Uebersetzt aus dem Lettischen von
Oskar Grosberg . brosch. 1.20 geb. 1.60
- „ XI. **Lettische Lyrik.** Eine Anthologie.
Uebersetzt aus dem Lettischen von
Elfriede Eckardt-Skalberg 5.—

Lettland-Bücherei.

Die Verlags - Aktiengesellschaft «Rigna» in Riga gibt unter diesem Titel in zwangloser Folge eine Reihe von Abhandlungen und Quellen zur geistigen und wirtschaftlichen Geschichte Lettlands heraus, welche der Orientierung des In- und Auslandes über Lettland dienen sollen.

1. Garlieb Merkel, Die Letten.
Mit einer Einführung.
2. Georg Wihgrabs, Das lettische Schrifttum.
3. Ausgewählte Stücke aus der lettischen Literatur (Im Druck).
4. Alfred Bihlmanis, Ein Vorläufer Garlieb Merckels:
Dr. Gundling (In Vorbereitung.)